



AKADEMISCHES GYMNASIUM WIEN I

ELTERNVEREIN UND SCHÜLERGEMEINDE DES AKADEMISCHÉN
GYMNASIUMS WIEN I

EURIPIDES
DIE BAKCHANTINNEN

Es spielen Absolventen und Schüler des
Akademischen Gymnasiums Wien I

B E G I N N 19,30 U H R

Am 18. und am 25. Oktober 1971 spricht Herr Universitätsprofessor
DDr. Albin L e s k y zu Beginn der Aufführungen einführende Worte

Neben dem „Oidipus auf Kolonos“ des Sophokles stehen „Die Bakchantinnen“ des Euripides am Ende der tragischen Dichtung des fünften Jahrhunderts (406 v. Chr.). In seinem letzten Werk führt der Dichter die Kunstform der Tragödie auf ihre historischen Anfänge zurück. Denn dem Sieg und der Verbreitung des Dionysos-Kultes, dessen Ursprungslegende unser Drama darstellt, verdankt die griechische Tragödie ihre Entstehung.

Geistesgeschichtlich gehören die „Bakchantinnen“ in jene Diskussion über religiöse Grundfragen, die die Aufklärung der Sophisten in Gang gebracht hat. Doch Euripides hält in diesem Stück mit seiner Stellungnahme zurück. Als objektiver Beobachter führt er uns die Problematik vor Augen, mit künstlerischer Ausdruckskraft macht er Denken und Fühlen seiner Bühnengestalten glaubhaft. Der Rationalist Pentheus, der den Gott leugnet, wirkt ebenso überzeugend wie der Fanatismus der Dionysos-Anhänger. Nur eines hebt der Dichter mit Nachdruck hervor: daß die beiden Standpunkte miteinander unvereinbar sind.

In diesem Sinn gewährt uns der Dichter nicht nur Einblick in die Eigenart des Dionysos-Kultes, sondern in Wesenszüge antiker Religion überhaupt. Dionysos vereinigt in sich polare Gegensätze: er lehrt die Menschen den Anbau der Rebe und den Weingenuß, verleiht ihnen die Weihen mystischer Naturverbundenheit, reißt sie aber auch durch seine suggestiven Kräfte zu den extremsten Formen religiöser Ekstase hin. Dionysos befreit vom Kummer des Alltags, begründet fröhliche Festgemeinschaften, ist aber auch der erbarmungslose Vernichter aller, die sich seinem Wirken entgegenstellen. Er ist, wie ihn der Dichter sagen läßt, „als wahrer Gott der Menschenfreundlichste und auch der Schrecklichste“.

Gegensätze, die zur Einheit gebunden sind, zeigt auch das Drama selbst. Wie ein Zaubermärchen geht es über die Bühne und offenbart sich am Ende als die ausgewogenste Tragödie, die wir aus der Antike kennen. Makabrer Humor wechselt mit tiefem Ernst. In der Darstellung psychischer Grenzstände geht Euripides über alles Bisherige hinaus, wahrt aber gleichzeitig streng die hergebrachte dichterische Form und tritt hinter der Überlieferung des Mythos zurück. Goethe sagte: „Was für prächtige Stücke hat Euripides doch gemacht! Für sein schönstes halte ich die „Bakchen“.“

Wir fragen, was uns das letzte Werk des Euripides heute bedeutet. Daß die Gottheit herausgefordert wird und ihre Macht demonstriert, gehört zur Aussage der griechischen Tragödie schlechthin. Aber hier regt sich der Gott, den kein äußeres Mittel bekämpfen kann, im Inneren des Menschen und führt ihn zur Selbstzerstörung. Mit Dionysos siegt das Irrationale über die Vernunft, der Wahn über den Verstand, triumphieren die verborgenen Kräfte des Unbewußten über das Bewußte und lassen ihre bedrohliche Allgegenwart erkennen.

So gesehen, erhalten die „Bakchantinnen“ einen modernen und höchst aktuellen Aspekt.

Dr. Wolfgang Wolfring

EURIPIDES

DIE BAKCHANTINNEN

Dionysos	Eduard Wegrostek
Kadmos, Gründer von Theben	René Demelius
Agave, dessen Tochter	Doris Dornetshuber
Pentheus, König von Theben	Clemens Stradiot
Der Seher Teiresias	Gerhard Forte (8 a)
Der Bote	Thomas Meisl (8 b)
Wächter	Michael Werl (8 b), Rainer Münz (8 a), Stefan Rosenmayr (7 a), Martin Wurnig (7 a)
Chorsprecherinnen	Traude Loidl (8 a), Eva Dornaus (8 a), Margot Glaszer (8 a), Claudia Dornaus (6 a), Angelika Wurnig
Chor asiatischer Bakchantinnen	Gretl Vobruba, Agathe Rosenmayr, Andrea Fiedler (8 a), Roswitha Sanz (8 a), Gabi Zimmermann (8 a), Caroline Reisetbauer (8 b), Gabriele Tappeiner (7 a), Ursula Brausewetter (6 c), Gabriele Wiedemann (6 c)
Schauplatz:	Vor dem Königspalast von Theben
Der Einstudierung liegt die Übersetzung von Hans von Arnim zu Grunde	
Bühnenbild	Prof. Dipl.-Arch. Franz Hrdy, Werner Seitschek (8 a)
Bühnenbau	Martin Leixnering (6 a), Franz Huber (6 a), Gerald Poppe (6 a)
Musik	Prof. Dr. Wolf Peschl, Helmut Deutsch
Choreographie	Liliane Niesielska (Gestaltung), Maria Lehr (Einstudierung)
Tontechnik	Peter Hof, Günther Karigl, Nedjalko Tantilov
Kostüme	Prof. Heldis-Isolde Höberth, Barbara Werl (6 c), Livia Klingl (6 a), Ursula Hejtmanek (6 c), Gabriele Wiedemann (6 c)
Schminken	Prof. Erna Kunschak
Lichtregie	Heinz Rameis, Werner Leixnering
Beleuchter	Martin Leixnering (6 a), Gerhard Poppe (6 a), Frank Huber (6 a), Rudolf Schmidt (6 c), Thomas Zottl (6 c)
Organisation	Prof. Franz Hofreiter, Peter Wiesenthal
Einrichtung und Inszenierung	Prof. Dr. Wolfgang Wolfring